

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 21 (1965)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine heilsame Lektion

Von Otto Berger

Gegen das Ende meiner Studienzeit wurde ich vorübergehend zum Sekretär eines Komitees gewählt, das sich zusammengefunden hatte, um eine festliche Veranstaltung vorzubereiten, die in einem historischen Umzug gipfelte. Die organisatorischen Arbeiten waren mit einem vielfältigen Briefwechsel verbunden, der zu meinen Obliegenheiten gehörte. Dazu hatte ich Protokolle abzufassen und die Presse mit Hinweisen auf das bevorstehende Ereignis zu bedienen. Als ich das erstemal im Büro des Präsidenten, eines wohlhabenden Kaufmanns, vorsprach, um mich in mein Amt einführen zu lassen, bemerkte er beiläufig, er hoffe, meine Arbeit werde mich nicht über Gebühr beanspruchen, da ich als angehender Deutschlehrer ohne Zweifel über eine leichte Feder verfüge, die mir ermögliche, die täglichen Schreibereien im Fluge zu erledigen.

Im Gegenteil, antwortete ich, mir mache das Schreiben Mühe; auch pflege ich die Entwürfe sorgfältig auszufeilen, bis ich glaube, für jeden Gedanken den besten Ausdruck gefunden zu haben.

Er wandte ein: „Diese Arbeitsweise hat für uns Kaufleute insofern einige Bedeutung, als auch wir uns eines klaren, anschaulichen Stils befleißigen sollten. Im übrigen aber heißt es für uns: Zeit ist Geld! Es ist auch nicht nötig, an unsere dem geschäftlichen Alltag dienenden Korrespondenzen die höchsten Anforderungen zu stellen. Wer weiß, was er will, wird — immerhin ein sicheres Sprachgefühl vorausgesetzt — seine Briefe und Berichte in einem Zug aufs Papier bringen oder sie, bei einiger Übung, in die Hand seiner Hilfskräfte diktieren.“

Von dieser erstaunlichen methodischen Wegleitung eines Unzünftigen war ich derart betroffen, daß ich es, um meine Verlegenheit zu verbergen, für gegeben erachtete, das Gespräch auf die Traktandenliste der bevorstehenden Vorstandssitzung zu lenken, worauf ich mich verabschiedete.